

„Es war eine hochspannende Lage“

Thorsten Wolf: Nach der Vorstellung mit dem Publikum über die politische Lage diskutiert

Vor 20 Jahren öffnete sich die Berliner Mauer zum westlichen Teil Deutschlands. WochenKurier veröffentlicht deshalb Wendegeschichten. Heute erzählt der Schauspieler Thorsten Wolf seine ganz persönlichen Ergebnisse aus dieser Zeit.

LEIPZIG. Thorsten Wolf ist Schauspieler („Schuh des Manitu“, „Tierärztin Dr. Mertens“), Ensemble-Mitglied und Geschäftsführer des Kabarett-Theaters



Kabarettist und Unternehmer Thorsten Wolf an seinem Arbeitstisch in der Strohsack-Passage. Foto: dar

dem Wendeherbst regelmäßig nach der Vorstellung mit dem Publikum über die politische Lage diskutiert haben.“ Die Wiedervereinigung hatte der Kabarettist dabei gar nicht im Blick: „Ich war immer der Meinung, es muss sich innerhalb des Landes was ändern.“ Dann kam der 9. November: „Am Tag als die Mauer fiel, haben wir das zuerst gar nicht mitbekommen, weil wir wie immer Kabarett gespielt haben. Erst nach der Vorstellung haben wir es dann erfahren.“ Thorsten

Wolfs erster Gedanke: Wie geht es jetzt weiter mit dem Kabarett? Zu diesem Zeitpunkt war der 1965 geborene Künstler schon seit über zehn Jahren im Kabarett-Geschäft. „Gelernt habe ich Klempner und Installateur, aber ich hatte schon immer den Drang zum Schauspiel und habe 1979 beim Betriebskabarett ‚Die Baufunzel‘ vom Baumaschinenkombinat in der Bernhard-Göring-Straße angefangen, das 1976 unter dem Namen ‚Die Büroklammern‘ gegründet worden war.“ In der

Wendezeit mussten zwei Programme gestrichen werden, „weil sie von den aktuellen Ereignissen überholt worden waren.“ 1990 wechselt Wolf ins „Profilager“ und macht die „Funzel“ zum dritten Berufskabarett Leipzigs, nach den akademixern und der Pfeffermühle. Erst im Club „Zitrone“ im Grünauer Nelkenweg. Dann ab 1992 in der Innenstadt. „Das ging nur mit der Hilfe meines Bruders und seiner Frau sowie von Dieter Klarholz, einem der Gründungsväter des Ensembles.“ Sein Restimee der Wendezeit: „Alle um den Jahrgang ‘60 hatten zum Zeitpunkt der Wende die Möglichkeit, ihre Träume noch umsetzen zu können. Unsere Eltern hatten oft für einen Neustart keine Kraft mehr. Wenn wir das den Jugendlichen von heute vermitteln können, haben wir schon viel erreicht.“

Schreiben auch Sie uns Ihre Wendegeschichte per E-Mail: redlwk@lwk-verlag.de oder an WochenKurier, Gerberstraße 15, 04105 Leipzig.



„Leipziger Funzel“. Über die Zeit vor und nach der Wende sagt der Leipziger im Rückblick: „Das war eine hochspannende und hoch-explosive Lage. Ich kann mich noch gut erinnern, dass wir damals schon lange vor